

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Band: 4 (1918)
Heft: 20

Artikel: Aufruf zur Tat!
Autor: Brauchlin, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—

Halbjährlich Fr. 2.—

Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—

Erscheint halbmönatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Bei Wiederholung weniger.

Postcheck-Konto VII/1033

Aufruf zur Tat!

Ihr hofft, ihr glaubt, ihr seht euch, dass einst werde
Von Sklav' und Herrscher frei die Heimat Erde,
Dass niemand mehr dem Geiste Kerker baue,
Dass jeder frei in freie Fernen schaue. —
Was habt dafür ihr schon getan?
Noch nichts? noch nichts?? — Und habt den Wahn,
Dass alles sich zum Guten wende?
Zum Guten reget eure Hände!
Ein Wunder wird hier nicht gesch'hen.
Habt ihr das Wunder schon geseh'n,
Dass Sklavenketten von sich selbst zerspringen?
Dass ein Tyrann die dunkeln Drachenschwingen
Sich selbst beschniff? — Schaut, wie aus blut'gen Lachen
Sich gierig ätzt der scheusslichste der Drachen,
Der röm'sche Wurm! — Er wird die grünen Triften
Des Friedens bald mit scharfem Hauch vergiften,
Wenn nicht der Völker neuerwachte Geist
Zurück ihn in die röm'sche Höhle weist.
Da gilt kein müssig Hoffen und Sich-sehnen,
Es gibt sich nichts, was man nicht selbst sich gibt;
Magst du nicht auf dich gegen Knechtschaft lehnen,
So hast du nie die Freiheit recht geliebt. —
Der Träumer glaubt, der Schwächling sehnt sich bloss,
Der Hoffer steht, die Hände schlaff im Schoss;
Wer vorwärts will, greift tüchtig in die Speichen,
Die Kraft nur wird, die Tat, ihr Ziel erreichen;
Drum, Freunde, auf, fasst munter an und dreist!
Uns grüsst am Ziel — der ewig freie Geist. Ernst Brauchlin.

An unsere Bundesmitglieder und Abonnenten.

Mit der gegenwärtigen Nummer schliessen wir, vor der
Zeit, den 4. Jahrgang. Die Verhältnisse nötigen uns dazu.
Sie nötigen uns ferner, das Erscheinen des „Schweizer Frei-
denker“ vorläufig überhaupt einzustellen.

Durch vier Kriegsjahre vermochten wir unser Blatt zu halten;
angesichts des Friedens müssen wir es, das einzige Organ
der freigeistigen Bewegung der deutschen Schweiz, aufgeben.

Die Verhältnisse? Die Erstellungskosten haben sich be-
deutend erhöht; die Abonnentenzahl ist lange nicht in dem-
selben Grade gestiegen; dazu haben viele unserer Abonnenten
und Bundesmitglieder die Abonnementsbeträge, bezw. Jahres-
beiträge nicht entrichtet, auf die wir selbstverständlich ange-
wiesen sind: Wir haben keinen Platz im Himmel zu verspre-
chen und sind deshalb nicht mit Vermächtnissen bedacht worden.

Wir wissen, dass die Not der Zeit es manchem verun-
möglicht, für ideale Zwecke etwas zu tun; wir wissen aber
auch, dass es viele gibt, die es tun könnten, aber es aus Gleich-
gültigkeit unterlassen. Zu Tausenden aber zählen diejenigen,
die, obwohl sie innerlich der Kirche entfremdet sind, der frei-
geistigen Bewegung ferne stehen, blind für die grossen, be-
deutungsvollen Aufgaben, die von einer Organisation zu lösen
wären und nur von einer grossen, starken Organisation ge-
löst werden können.

Indessen sind wir trotz solchen trüben Erfahrungen nicht
entmutigt. „Der Schweizer Freidenker“ wird wieder auf dem
Plan erscheinen. Aber wir warten nun den Frieden ab und
warten, bis wir genügende Anzeichen dafür haben, dass man

in weiten Kreisen nach einem freigeistigen Organ verlangt
und somit die Gewähr für dessen Existenzmöglichkeit zum
voraus gegeben ist. Es tut uns um unserer Getreuen willen
leid, für dormalen unsern wohlvertrauten „Schweizer Frei-
denker“ aufgeben zu müssen. Allein wir werden uns wieder-
finden.

Zum Schlusse machen wir darauf aufmerksam, dass unsere
Geschäftsstelle nach wie vor bestehen bleibt und von Herrn
J. Wanner, Mythenstrasse 9, Luzern, geführt wird, (Aus-
kunft in Fragen der freigeistigen Bewegung, Verkauf freigei-
stiger Schriften, Abgabe von Formularen für Kirchnaustritt etc.)

Der Bundesvorstand, die Geschäftsleitung, die Redaktion.

Sonnenwende.

Wir sind wieder in die Periode der langen Nächte ein-
getreten; die Tage erscheinen einem, zumal wenn's neblig ist
oder die Wolken niederhängen, wie müdes Augenaufschlagen
der Zeit. Und doch begibt es sich hinter diesen langen Nächten
und halbwachen Tagen, dass die Sonne sich wendet, uns nörd-
lich wohnenden Menschen zuwendet. Es ist nicht eine auf-
fallende, strahlende Erscheinung wie ein Sonnenaufgang oder
ein Nordlicht. Noch lange werden wir in Dunkelheit sein und
Schneestürme werden brausen, ehe uns bemerkbar wird, dass
die Sonne näher kommt. Aber in Nacht und Eis wissen wir,
dass sie kommt, sieghaft, gross, schön, und dass es keine
Macht gibt, die ihr Halt zu gebieten vermöchte. Nehmen wir
uns dies zum Gleichnis, wenn uns in Tagen der Enttäuschung
Kleingläubigkeit übermannen will, wenn wir mit all unserm
Streben und Ringen dem ersehnten Ziele nicht näher zu
kommen scheinen. Unserm Auge unsichtbar, nähert sich die
Sonne der Wahrheit, die Sonne der Liebe, die Sonne der
Gerechtigkeit, langsam, aber sie kommt.

Es ist eine alte, für die Menschheit nichts weniger als
rühmliche Tatsache, dass neue Ideen, Entdeckungen, Erfind-
ungen fast ausnahmslos auf den hartesten und erbittertsten
Widerstand stossen. Wie ist Kolumbus nicht verlacht, Galilei
verfolgt worden! Sokrates, der edle Lehrer der griechischen
Jugend, musste den Giftbecher trinken, Giordano Bruno, der
seinem Zeitalter mit prophetischem Geiste um Jahrhunderte
voraus war, starb, wie der ihm geistesverwandte Servet, auf
dem Scheiterhaufen, Abraham Lincoln, der Bekämpfer der
Sklaverei, endete durch Mörderhand, Jacquard, der Erfinder
des mechanischen Webstuhls, entging nur mit knapper Not
der Volkswut, Schiller, der Sänger der Freiheit, lebte jahre-
lang in der Verbannung; die Reihe der Männer, die für eine
grosse Idee, für den Fortschritt, für die Wahrheit kämpften
und von ihren Zeitgenossen verkannt oder gar um ihrer höch-
sten Idee willen zu Märtyrern wurden, ist fast endlos. Es
möchte beinahe scheinen, als ob die Menschheit im Erkennen
des Wahren und Guten mit Blindheit geschlagen wäre, wenn
nicht die erlösende Tatsache dagegen spräche, dass immer,
ohne eine einzige Ausnahme, endlich, wenn auch nach langen,